

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Das Volks- und Anzeigebblatt  
Erscheint wöchentlich 2mal  
Mittwoch und Samstag und kostet  
vierteljährlich 30 fr. ohne Post-  
zuschlag.

Einrückungsgebühr für die Zeile  
oder deren Raum 2 fr.  
Annoncen welche bis Dienstag  
und Freitag Mittags eintreffen,  
finden Aufnahme.

Vierundzwanzigster Jahrgang

Nr. 27.

Samstag den 6. April 1872.

\* **Waiblingen**, 1. April. Nach einem in dem neuesten Amtsblatte des Ministeriums des Innern veröffentlichten Erlaß an die Oberämter hat der deutsche Hilfsverein in Paris auf die außerordentlich zunehmende Einwanderung mittelloser deutscher Staatsangehöriger aufmerksam gemacht, welche, da es für deutsche Arbeiter jetzt in Paris sehr schwierig ist Beschäftigung zu finden, bald nach ihrer Ankunft in die bedrängteste Lage versetzt werden, und weil die ohnedies jetzt beschränkten Mittel des deutschen Hilfsvereins massenhaft von ihnen in Anspruch genommen sind, auch von ihnen nicht mehr in ihre Heimath zurückbefördert zu werden vermögen. Mittellose Personen sollten daher unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einer Uebersebelung nach Paris absehen, es wäre denn, daß sie die bestimmteste Versicherung haben, sie werden dort eine zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes ausreichende Beschäftigung finden. Jedermann, der von einem solchen Vorhaben weiß, wird daher wohl thun, die betreffende Person hiemit bekannt zu machen und sie bei Zeit vor einer ihr bevorstehenden Gefahr zu warnen.

**Stuttgart**, 2. April. Das Reg-Blatt Nr. 11 enthält das Gesetz, betreffend die Forterhebung der Steuern; ferner eine Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Eichungsämter.

## Ein Kapitel moderner französischer Politik.

Daß die Welt jetzt nächstens aus dem Leim geht, steht für viele unserer großen Politiker und stillen Politiker bombenfest. Noch niemals hat man so viele untrügliche Anzeichen gehabt, daß sie aus ihren Fundamenten gerissen zu werden droht. Ich will nicht von den Zeichen am Himmel sprechen und von den Wundern in französischen Nonnenkloöstern; sie schon bedeuten, es ist bekannt, nie etwas Gutes; aber viel ernster noch sind die zahllosen Entenschwärme, die allenthalben in der Welt aufstauen. Früher hat man Paris den „großen europäischen Ententeich“ genannt. Jetzt, scheint es, ist Paris nur noch eine Station für das jamose Entenflügel. Sie fallen schaarweise ein; die Franzosen fallen wie verrückt über dieselben her. Man fängt sie ein; man betrachtet sie um und um; aus der unschuldigen Ente wird im Handumdrehen ein großer Vogel, ein Ungethüm, irgend eine fürchterliche Mißgestalt und nimmt zuletzt als Kameel ihren Weg durch die französische Welt. Fast ist es mir unmöglich, dem Schwarm zu folgen, der heute auf unserem Teiche herumschwimmt; von einem ordnungsmäßigen Anzählen der einzelnen Geschöpfe kann schon gar nicht die Rede sein.

Die auffallendste, stattlichste und erfreulichste Ente ist jedenfalls jene von der „nord-südlichen Allianz.“ Die fürchterliche preussisch-russisch-italienische Allianz kann kein anderes Ziel haben, als Oesterreich zu zertrümmern und Frankreich noch einmal zu demüthigen. Daß etwas an der Sache ist, beweist die gemeldete Nachricht (kleine Ente) von der demnächstigen Abreise des Fürsten Carl von Rumänien. Er hat seine Frau bereits nach Rom vorausgeschickt, denn die beiden thronmüden Eheleuten wollen in ein Kloster gehen. Daß etwas an der Sache ist, beweist auch die Anwesenheit des Prinzen Friedrich Karl in Italien, um dieses undankbare Land für die Allianz zu gewinnen. Wir wissen hier schon, daß Prinz Friedrich Karl, der „große Feldherr“ die italienischen Truppen inspiziert und im Verein mit preussischen Stabsoffizieren den Plan zum Angriff auf Savoyen und Nizza

ausgearbeitet hat! Bei diesen Stabsoffizieren ist nicht Moltke zu suchen; der hat eine noch viel schlimmere Aufgabe. Oh, wir wissen noch weit mehr! Der Prinz Friedrich Karl fühlt zu gleicher Zeit dem bärbeißigen Victor Emanuel auf den Zahn, was er wohl dazu sagen werde, wenn er, der Prinz Karl, den kleinen Amadeus einmal schnell vom spanischen Throne herunterpurzeln ließe? Daß Victor Emanuel nicht viel dagegen sagen kann, ist offenbar, denn erstens wollen die Spanier den kleinen Amadeus nicht mehr und zweitens hat Preußen, oder vielmehr Bismark bereits ganz Spanien unterminirt zu Gunsten der preussischen Prinzen. Wir wissen ja sehr gut, daß Bismark nicht der Mann ist, der einen einmal gefaßten Plan so schnell fahren läßt. Wenn man auch noch einige Male von Berlin und Madrid aus energisch jede preussische Theilnahme an der bevorstehenden Umwälzung in Spanien ableugnet, so haben wir doch unsere Privatgründe und unsere Privatquellen, welche uns von der fürchterlichen Thätigkeit dieser „preussischen Speculanten“ Beweise liefern. Frankreich soll nach allen Seiten lahmgelegt werden; es soll vor allem verhindert werden, seine Revanegedanken auszuführen und deshalb spinnt man uns bereits diplomatisch in ein eisernes Netz. Welche Hilfe, welche Allianzen haben wir dann in dieser verzweifeltsten Lage, rufen unsere politischen Gespensterseher aus. . . England! Oesterreich! Die Türkei! Polen!

Ah, England wird ja von Nordamerika und Rußland in Schach gehalten, die keine anderen Wünsche haben, als die „sinkende Insel“ von ihren Kolonien loszulösen. Die Türkei wird nebenbei von Rußland erdrückt und hier eben haben wir es wieder mit einem trefflichen Plane Bismarck's zu thun. General Moltke, der den kleinasiatischen Kriegsschauplatz bekanntlich aus Erfahrung kennt, geht nach Egypten und nach Kleinasien, um mit dem Vicekönig von Egypten ja, mit unserem ehemaligen Freunde dem Vicekönig von Egypten, einen Plan zum Angriff auf die Türkei zu entwerfen! Zu Land und zur See soll der Vicekönig, im Verein mit den Russen, seinen Oberherrn angreifen und ihn in den Bosphorus werfen. Damit gewinne der Vicekönig, als Alliirter Rußlands, zugleich die Befreiung vom englischen Druck und von englischen Anschauungen, die so weit gehen, den Suezkanal als englisches Gewässer ansehen zu wollen. Und hier ist auch die Rache zu suchen, die Preußen gegen das perfide Albion wegen dessen Verhalten im letzten Kriege nehmen wird. Die bevorstehende Reise nach Berlin, um die aufsteigenden Gefahren zu beschwören, wird ganz vergebens sein. Die nächste Zeit wird den Ruf hören! **Finis Britanniae!** Ah Yardon! Unser Haß gegen die ewig neutrale Insel hat uns ein wenig zu weit geführt. Wir geben bereitwillig zu, daß der Untergang Englands auch den Untergang Frankreichs bedeutet. **Finis Galliae** wird man zu gleicher Zeit schreien, und deshalb sind wir durch das Schicksal und durch die guten Pläne Bismarck's auf das Innigste verbunden. Das hat nun England von seinem faulen Prinzip, nicht aus seiner Beobachtung heraustreten zu wollen.

Noch haben wir einen Freund an Oesterreich, der nicht zu unterschätzen ist. Es wäre uns zwar die Allianz Rußlands, der wir noch vor zwei Monaten sicher zu sein glaubten, lieber, aber das Schutz und Trugbündniß zwischen diesem Staate und Preußen ist doch zu offenbar. Es wird geradezu auch durch die Interessen der beiden Staaten geboten und man muß den Thatsachen und greisbaren Wahrheiten nie die Augen verschließen. Oesterreich

531

wird in dem bevorstehenden Niesenkampfe um seine Existenz kämpfen müssen genau wie England und Frankreich. Bismark will, — wer könnte daran zweifeln? — die deutschen Provinzen Oesterreichs an sich reißen; er muß es, denn ohne dies ist sein Werk nur ein halbes Werk; Deutschland will geeinigt sein. Wenn wir auch wenig von Geschichte, Geographie, Ethnographie und überhaupt vom Wesen anderer fremder Völker verstehen, so können wir doch einer so eminenten Klarheit und Nothwendigkeit unsere Augen nicht verschließen. Oesterreich muß sich also zum Entscheidungskampfe rüsten und wir sind entschlossen, getreulich mit ihm in den Kampf zu gehen, d. h. wenn Oesterreich zuerst geht. Aber düster und verwirrt ist die Zukunft und die Zukunft Europas und der ganzen civilisirten Welt: Und das ist, weil Frankreich nicht mehr an der Spitze dieser Civilisation steht; und die Welt erntet nur, was sie verdient hat, weil sie Frankreich schwachvoll im Stich gelassen hat, nämlich — sie verdient, so schnell als möglich unterzugehen. (B. B. 3.)

### Landwirthschaftliches.

**Zur Runkelrübenkultur.** Durch die zur Zeit des Fortpflanzens der Runkelrübenkeimlinge öfters eintretende trockene Witterung, wird das Fortwachsen derselben nach dem Bepflanzen oft sehr in Frage gestellt. Um in dieser Beziehung sicher zu gehen, wird das Körnerstecken im zeitigen Frühjahr, sofort auf das betreffende Feld, sehr empfohlen und mit vollem Rechte. Freilich gehört hiezu ein unkrautfreier nicht zu nasser und schon im Herbst gut vorbereiteter Acker, ebenso ein genügender Düngervorrath, wenn mit Stallmist gedüngt werden soll, und ein ein- bzw. zweimal öfters Behacken als beim Pflanzen läßt sich auch nicht vermeiden. Dieser Mehraufwand wird aber unter entspre-

henden Verhältnissen bei der Ernte reichlich belohnt wie folgende Versuche darthun:

Auf schwerem Thonboden wurden erzielt beim Körnerlegen 208 Ctr., durch Bepflanzen hingegen 243 Ctr. pro Morgen. Auf lehmigem Sandboden wurden erzielt beim Körnerlegen 263 Ctr., beim Bepflanzen hingegen nur 172 Ctr.

**Ueber den hohen Nutzen des Abwelkenlassens der Sekkartoffeln** hat Herr Friedrich Pfäzer zu Saalhof bei Kallstadt der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms einen Bericht erstattet, der es verdient, gerade jetzt in den Kreisen des interessirten Publikums bekannt zu werden. Er schreibt: „Wiewohl es ziemlich allgemein bekannt ist, daß das Abwelkenlassen der für die Ausfaat bestimmten Sekkartoffeln für den Ertrag von Vortheil ist, so wird doch Seitens gar vieler Landwirthe diesem Grundsatz die gebührende Berücksichtigung versagt. Wenn ich auch nicht im Entferntesten Zweifel in die Vortheile des Abwelkenlassens setzte, so machte ich mir doch im Frühjahr 1871 ein Vergnügen daraus, durch einen vergleichenden Versuch diese Vortheile augenfällig zu ermitteln. Zu diesem Behufe bepflanzte ich einen in allen seinen Theilen gleichmäßig beschaffenen Acker zur Hälfte mit Zwiebelkartoffeln, die ich Ende Februar zum Abwelken aus dem Keller in einen trockenen, frostfreien Raum hatte bringen lassen; die andere Hälfte des Ackers aber bepflanzte ich mit Zwiebelkartoffeln von demselben Hausen, die aber direct aus dem Keller genommen wurden. Zeigte schon die ganze Entwicklung der aus den abgewelkten Sekknollen entstandenen Stöcke gegenüber den aus nicht gewelkten Sekstöcken gewachsenen Pflanzen vortheilhafte Unterschiede, so zeigte die Ernte das ganz überraschende Resultat, daß der Mehrertrag von den abgewelkten Kartoffeln 17% betrug.“

## Feuilleton.

### Schlachtfeld-Hyänen.

Kriegsbild von Otto Moser.

(Fortsetzung)

„Kamerad,“ sagte er, „ich biete Ihnen und den beiden anderen Gefangenen die Freiheit, wenn Sie mir und meinen Leuten hier, einen Weg durch Ihre Posten zeigen können.“

Der Sergeant schaute sinnend vor sich nieder und schien die strategisch-taktische Operation der heutigen Schlacht an seinem Geiste vorüberschweifen zu lassen.

„Es wäre schon eine Möglichkeit da!“ sagte er nach langer Pause mit einer Feldherrnmiene. „Westlich von St. Privat stehen die Trümmer Eures geschlagenen Heeres, dessen Verfolgung durch die Nacht unterbrochen worden ist. Dorthin ist das einzige Schlupfloch, indessen müßt ihr eilen durchzukommen, denn in wenigen Stunden sitzt Eurer Nachhut, ganz sicher, unsere Cavallerie auf dem Nacken.“

Der Franzose war in sichtlich Verlegenheit. Er sah ein, daß das Heil der in den Wald Versprengten einzig und allein darin bestand, sich wieder mit der geschlagenen Armee zu vereinigen.

„Kann man Euch trauen?“ fragte er nach einer Weile.

„Wie der Ratte im Pfammustopfe!“ erwiderte Knickebein. Wenn Ihr wie vernünftige Soldaten nach Westen marschirt, immer die brennenden Dörfer zur Rechten, so kann's nicht fehlen, daß Ihr Eure rothen Pumpbosen in Sicherheit bringt.“

Die erlittene Niederlage und wohl auch die heutigen Strapazen hatten den Muth der französischen Soldaten bedeutend darnieder gedrückt. Es wurde beschlossen, unverzüglich den Rückzug nach Westen anzutreten. Ehe dies geschah, beschrieb Knickebein dem französischen Unteroffizier den Weg, welchen sie nach Westen hin durch den Wald nehmen sollten, so genau, als hätte er ihn auf einer Generalstabskarte studirt. Die Verwunderung der Franzosen über die eminenten geographischen Kenntnisse des deutschen Unteroffiziers war keine geringe.

„Die Preußen kennen jeden Weg und Steg in Frankreich — da habt ihr's,“ sagte der französische Unteroffizier zu seinen Leuten.

„Adieu mes Camerades — adieu Madame!“

„Hol Euch der Teufel!“ brummte Knickebein. „Wenn Ihr den Weg, welchen ich beschrieben habe, wirklich findet, muß ihr soeben des Teufels Großmutter abgezirkelt haben, denn ich bin hier gerade so fremd, wie eine Schnapsflasche in einer höheren Töchtertschule. Frau Purzpählern, sind sie noch stark genug, sich mit durch den Wald zu schleichen? In einer Stunde können wir bei den Unserigen sein.“

„Dies — Ihren Arm!“ sagte mit einem impertinenten Blick nach dem Sergeanten die Markedenterin.

Die Drei wanderten stumm und vorsichtig fürbaß, immer dem Feuerscheine entgegen, welcher weithin den mond hellen Himmel röthete. Nach einiger Zeit wurde der Wald lichter und hier und dort erblickte man durch das Niederholz die hellen Flammen der brennenden Dörfer.

Jetzt waren die Befreiten am Rande des Waldes angelangt und vor ihnen lag ein großer Theil des mit todtten Pferden und Menschen besäeten Schlachtfeldes. Weiter drüben, im Thale, bewegten sich helle Lichter, die Laternen der Sanitätsoldaten und Krankenträger, welche Verwundete aussuchten; aber am Waldrande war's dagegen still. Waren sie Alle todt, die dahingestreckt lagen auf zerrissenem, blutgedrängten Boden?

Da klang ein markerschütternder Schmerzensruf aus dem Gewirr der menschlichen Gestalten — kaum fünfzig Schritte von den drei Zurückkehrenden.

„Was war das?“ flüsterte der Sergeant.

Seine Blicke schweiften nach der Richtung, woher der Jammergeschrei ertönte. Da tauchten, wie Geister der Unterwelt, zwischen den Gefallenen zwei dunkle Gestalten auf, ein Mann und ein Weib.

Nieder gebeugt gegen die Todten gingen sie langsam vorwärts, hier und da einige Augenblicke verweilend und die Körper der Dahingestreckten betastend.

Da erhob sich der Arm des Weibes zum Schlage und man hörte dumpfes Geräusch und das Nöcheln eines Sterbenden.

(Fortsetzung folgt)

### Ein neues französisches Feldgeschütz.

Die neueren Nachrichten über das in letzter Zeit so viel besprochene neue französische Hinterladungsfeldgeschütz scheinen in der That deutscherseits die höchsten Anstrengungen zu rechtfertigen, um durch eine zeitgemäße Fortbildung des deutschen Geschützsystems das Uebergewicht über die gleichartigen französischen Anstrengungen zu behaupten. Während bei den ersten Geschützen dieser Art, deren 34 mit der Uebergabe von Paris in den deutschen Besitz übergegangen sind, die Seele dieser Geschütze nur ein theilweises Stahlfutter enthielt, sind die Franzosen bereits zur Herstellung derselben aus Stahl fortgeschritten, von denen zur Zeit 400 Stück fertig gestellt sein sollen.

#### (Klug und weise.)

Zu Wartenstein (B. U. W. W.) hatten im 15. Jahrhundert die Bürger folgendes Privilegium: „Wenn Jemand mit einer Wehr ein Gasthaus betritt und ein zweites Seidel fordert, soll ihm der Wirth die Waffe abnehmen. Wer sie abzugeben weigert, dem soll auch der verlangte Wein verweigert werden.“ Wenn die Leute im 15. Jahrhundert, wo man, wie weltbekannt, doch den Wein vertragen konnte, schon diese Vorsicht für nöthig fanden, um Unglück zu verhüten, um wie viel mehr wäre es heute angezeigt, die Waffe außer Dienst gar nicht tragen zu lassen?

Ein ambulanter Charlatan präsentirte sich kürzlich bei dem Maire einer zur Pariser Bannmeile gehörigen Dortschaft und bat um die Erlaubniß, seine Wunderinctur verkaufen zu dürfen. „Kann das, was Sie da verkaufen, den Leuten nicht schaden?“ fragt ihn der Beamte. — „D, nicht im Geringsten, Herr Maire, denn es ist nichts als klares Brunnenwasser.“ — „Ah, dann ist's gut!“ und die Erlaubniß wurde gewährt.

#### Probate List.

Der Herr Landrichter, wenn er ungestört auf seiner Kanzlei arbeiten will, hat dafür ein gutes Mittel. Er läßt einfach eine Anzahl Bauernhüte und Stöcke, deren er in verschiedener Façon vorräthig hat, vor seiner Amtsstube aufstellen. Kommen dann die Bauern und sehen die vielen Hüte und Stöcke, so kehren sie gleich um und denken: Da kann ich schon noch zwei Stunden im Wirthshaus warten, bis der Herr Landrichter mit der großen Partei fertig wird.

#### (Nuch gut.)

Als neulich in einem amerikanischen Salon einige Jagdliebhaber, unter denen sich ein Farmer aus einem der westlichen Bezirke befand, von ihren Jagderlebnissen sprachen, dabei, wie man das an Jägern gewöhnt ist, wacker logen, erzählte unser Farmer, daß in seiner Gegend, etwa 200 Meilen westlich von Kansas, die Hasen von enormer Größe seien. So habe er neulich sein Vieh hinausgetrieben, aber ein Kalb eingesperrt gehalten. Die Mutter

des Kalbes habe draußen eine Zeitlang nach ihrem Kalbe geblökt, plötzlich aber sei sie still geworden. Das sei ihm aufgefallen, und wie er sich nach dem Thiere umschaut, was sieht er? Die Kuh steht hinter einem Gebüsch und leckt einen mordösen Hasen ab, den sie für ihr Kalb hält.

#### Die zwei Dörfchen.

Still ist's rings in jenem Dorfe,  
Das dort auf der Höhe liegt  
Und so friedlich und so milde  
In das Thal herunterblickt.

Die Bewohner schlummern alle,  
Nichts erweckt sie aus dem Schlaf,  
Denn in diesem Dorfe liegen,  
Die des Todes Sichel traf.

Von der Sonne hell beschienen  
Liegt ein and'res Dorf im Thal,  
Doch dort herrschet reges Leben,  
Arbeitsamkeit überall.

Frohe Lieder dort ertönen  
Und Gesänge früh und spat,  
Und es dreht sich in der Mühle  
Lustig jeden Tag das Rad.

In dem Dorfe auf der Höhe  
Bleibt jede Thür' verschlossen;  
Und dort stört kein Streit die Ruhe  
Und kein Blut wird dort vergossen.

Manches Herz von Gram gebeuget  
Blickt zu jenem Dorfe auf;  
„Nur Geduld,“ scheint's dann zu sagen,  
„Einstens ziehst auch du hinauf.“

Alt. A.

#### Winnenden.

An einen pünktlichen Zinszähler sind auf 1 Mai

200 fl.

gegen genügende Sicherheit auszuleihen bei

Gottfr. Hafner.

#### Winnenden.

Mein unteres Seewiesenland, sowie 12—15 Ctr. Klee-Heu sind mir feil, und kann jeder Zeit ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

L. Klein, Bortenmacher.

#### Winnenden.

Bei Rosenwirth R r a u s sind Holländer und Eberpacher Steckkartoffel zu haben.

#### Winnenden.

### Zu vermietthen.

Unterzeichneter hat sogleich oder bis Georgii sein unteres Logis zu vermietthen.

David Groß, Wagner.

#### Burgstall.

In unserer Mühle sind fortwährend

### Spreuer

zu dem laufenden Preis zu haben.

Gebrüder Müller.

### Heute Abend Turnversammlung

in der Krone.

#### Winnenden.

### Morgen Sonntag Abend 7 Uhr monatliche Missions-Stunde in der untern Paulinenpflege.

#### Waiblingen.

Einen ordentlichen Knaben nimmt in die Lehre

Weinhold, Damenkleidermacher.

#### Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß von heute an bei mir alle Sorten von Stroh- und Palmhüten neuester Façon (Elsässer Fabrikat) zu den billigsten Preisen zu haben sind, zur gefälligen Abnahme bittet

Wilhelm Groß.

Frühe Cannstatter Steckkartoffel sind zu haben bei

August Weif.

#### Winnenden.

Ein einfacher Kleiderkasten wird sogleich zu miethen gesucht von

Chr. Feßer, Missionar.

#### Winnenden.

### Rekruten und Soldaten

können sich um 24 fr. photographiren lassen nur in der photograph. Anstalt von

C. Holpp.

Unterzeichneter schenkt von heute an sehr gutes

### Doppelbier

Krauss zur Sonne.

#### Winnenden.

Ein geordneter Junge, welcher Lust hat das Schuhmacherhandwerk gründlich zu erlernen, findet sogleich eine Lehrstelle bei G. Sprösser Schuhmacher Mstr.

#### Winnenden.

Etwa 25 Ctr. Heu hat zu verkaufen Ernst Meyer.

#### Winnenden.

### Erde-Verkauf.

Am Montag den 8ten April Nachmittags 4 Uhr wird die Grabenerde an der Staatsstraße gegen Waiblingen und um 5 Uhr an der Staatsstraße gegen Herdtmansweiler im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber auf den Platz eingeladen werden.

Stadtpflege.

#### Heu und Öhmd.

Unberegnetes Heu und Öhmd hat ein größeres Quantum zu verkaufen.

Fr. Kallenberg Zünggießer.

Winnenden

### Gaub-Verkauf.

Am nächsten Donnerstag den 11ten d. M. wird aus dem Stadtwald Schelmholz 18 Streulos gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft. Die Zusammenkunft ist Nachmittags 3 1/2 Uhr beim Postthor. **Waldmeister.**

### Ein Kinderwägle

in noch gutem Zustande sucht zu kaufen  
Wer? sagt die Redaktion.

Von höchster Wichtigkeit für

### Augenranke

durch das in seiner außerordentlichen Seilkraft unerreichbare, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene **echte Dr. White's Augenwasser** von Traugott Erhardt in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf ganz besonders zu achten ist) sind schon Tausende von den verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt, und sicher vor Erblinden geschützt worden, und erfreut sich des halb eines allgemeinen Weltruhmes welches auch die täglich einlaufenden Lobrehebungen und Atteste beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von hohen Medizinalstellen geprüft und begutachtet, als **bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel** empfohlen und à Flacon 10 Sgr. zu beziehen durch

C. F. Glock in Winnenden.

### Merztliches Zeugniß.

Meine 7 Jahr alte Tochter verlor nach der Masernkrankheit das Augenlicht so, daß sie 3 Jahre lang ganz blind war, die Schule nicht besuchen und nicht allein essen und trinken konnte. Meine Schwester empfahl mir das Dr. White's Augenwasser von Traugott Erhardt, ich kaufte mir davon bei Herrn Rjm Brettschneider in Dels ein Flacon und wurde schon durch dieses gewahrt, daß die Augen meiner Tochter besser wurden, durch Verbrauch eines zweiten Flacon aber erhielt dieselbe ihr Augenlicht wieder so, daß sie Gott sei Dank nun wieder die Schule besucht. Dieses bezeuge ich der Wahrheit gemäß und kann dieses Augenwasser jedem Leidenden mit gutem Gewissen empfehlen. Pagau, Kreis Dels 29/100, 1871. Ernst Buchwitz.

### Für's Herz.

Herr Jesu, senk' in mich dein ewiges Leben  
Und laß mich in deinem Frieden gedeih'n  
Gleich fruchtbaren Bäumen, gleich blühenden  
Reben,  
Du Sonne der Geister im himmlischen Schein  
Erwachend und heiter ausblickend am Morgen  
Soll stets auch mein Geist auferstehen mit dir;  
In meines Wesens Grunde verborgen  
Stets wollest du leben und bleiben in mir!

Winnenden.

### An und Verkauf

von Staatspapieren, Eisenbahn-Prioritäten, Pfandbriefen-Actien, Anlehensloosen, Wechsel, Coupon.

Als besonders gute und solide Capital-Anlage kann ich gegenwärtig

### Rheinische Hypothekenbank-Actien

welche noch verhältnismäßig sehr billig sind, empfehlen, und mache ich besonders diejenigen darauf aufmerksam, welche i. B. auf meinen Rath,

### Deutsche Vereinsbank-Actien

kaufen, und nun mit großem Gewinn absetzen können.

Ernst Meyer.

### Bettfedern & Flaum

sind in besonders schönen Qualitäten preiswürdig zu haben bei

Ernst Meyer.

**Thibet** in verschiedenen Qualitäten und Breiten kann ich trotz des bedeutenden Aufschlags, in Folge rechtzeitigen Einkaufs noch zu den alten Preisen verkaufen.

Ernst Meyer.

Winnenden.

Mein Lager in

### Sonnen- und Regenschirmen

ist auf's beste sortirt und empfehle solches zu den billigsten Preisen.

Kaufmann Langbein.

Reichenbach.

### Gläubiger Aufruf.

Die Gläubiger des verstorbenen Andreas Schäfer, Wgrts. und Wittwers in Reichenbach, mit Einschluß derjenigen, welche in seinem Gante im Jahre 1854. durchgefallen sind, werden aufgefordert, ihre Forderungen binnen

10 Tagen,

von heute an, bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, wid.

rigenfalls sie bei der Auseinandersetzung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben.

Ausicht auf Befriedigung ist wenig vorhanden, da der Erlös der Grundstücke kaum zur Befriedigung der Pfandgläubiger zureicht und sonst keine disponible Mittel vorhanden sind.

Waiblingen den 5. April 1872.

R. Amtsnotariat  
Gr. Heppach  
Jäger.

### Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 4. April 1872.

Getreide-Gattung.	Voriger Meß.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös		Bemertung.
				fl.	fr.	
Dinkel.	Säcke 0	Str. 284	Säcke 0	1510	40	
Haber.	Säcke 3	Str. 196	Säcke 15	746	12	
Es gestatten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.						
Getreide-Gattung.	höchst fl.	Mittl. fl.	Niedst. fl.	Gesitt. gen.	Sejal. len	Bemertung.
Kernen Str.	7 20			fr.	2	
Dinkel "	5 19			fr.	5	
Haber "	3 48			fr.	5	
Gemischte Str.	23					
Berke "	5 23					
Mischl. "	3 52					
Woggen "	1 36					
Waisen "	1 40					
Waisenbahren "	1 48					
Erbisen "	2 15					
Linjen "	1 45					
Waisenform "	2 40					
Waisenform "	1 54					
Waisenform "	1 45					
Kartoffeln "	54					
Pfd. Butter "	34					
1 Dd. Stroß "	15					
1 G. Stroß "	13					

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet  
Bester Mitter Geringer.

- a) Dinkel 172 Pf. 9 fl. 15 kr. 168 Pfd. 8 fl. 56 kr. 160 Pfd. 8 fl. 19
- b) Haber 180 " 6 58 " 174 Pfd. 6 " 37 " 166 " 6 " 9